KuMö Journal

Ausgabe Nr. 2 Februar 2012

Inhalt Seite

Veranstaltungen & Events..... 2 - 3

Ön der Höll Grube Petersbach.....4

Kupfererzgrube im Steinchen.....5 - 6

Gymnastikgruppe Mörsbach.....7

Die Legende vom Schatz am Katzenstroch.....8

Als die Bomben auf Kundert fielen.....10

Zu den fünf Eichen....11

Witze.....12

Aus der Gemeindepolitik.....13

Nachgedacht.....14

Nassauisch-Preussicher Leererowend.....15

Bilderrätsel Mickesjen.....16

„Heimat ist da, wo ich verstehe und verstanden werde.“ *Karl Jaspers*

Liebe Leser,

dieser Spruch fiel mir ins Auge, nachdem mich neulich ganz überraschend ein Schulfreund besuchte. Seit einigen Jahren ist er schon aus Kundert weggezogen und kommt dann und wann nach Hause, um seinen Vater zu besuchen. Nach der Schulzeit hatten wir uns aus den Augen verloren. Wir entwickelten unterschiedliche Interessen und mit dem Einstieg ins Berufsleben ergaben sich verschiedene Wege und Freundeskreise. Wir lebten uns halt einfach auseinander, wie es die Zeit so mit sich bringt.

Plötzlich stand er eines Abends an der Haustür. Und obwohl wir beide um zwanzig Jahre Lebenserfahrung reifer waren und so unterschiedliche Wege bestritten hatten, konnten wir plaudern, als hätten wir uns vorige Woche noch gesehen. Wir verstanden uns nach wie vor. Er sagte mir, er habe das KuMö-Journal mit viel Spaß gelesen und daraufhin sei er auf die Idee gekommen, mich zu besuchen. Zunächst war ich ganz perplex, zumal ich auf den Besuch doch gar nicht vorbereitet war. Aber innerlich freute ich mich sehr. Ich hatte nicht nur einen alten Freund wiedergetroffen, ich konnte ihm mit dem KuMö-Journal sogar ein Stück Heimat mitgeben. Ist es doch das was unsere Zeitung erreichen soll: Menschen zusammenbringen und ein Stück Heimat, in der wir verstehen und verstanden werden näherbringen.

Beim Abschied versprach ich ihm, die nächsten Ausgaben des KuMö-Journals per Post zu schicken.

Dorothee Hoffmann

Veranstaltungskalender

ständige Termine:

Spielenachmittage,
organisiert von den Landfrauen, Ortsverband Kundert Mörsbach, für alle Kunderter und Mörsbacher, die Spaß an Karten- und Brettspielen haben.
Jeden 2. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus Kundert

13.03.2012 - 10.04.2012 - 08.05.2012
12.06.2012 - 10.07.2012 - 14.08.2012 - 11.09.2012
09.10.2012 - 13.11.2012 - 11.12.2012
Infos bei Hilde Winter, Tel.: 0 26 62 / 62 39

Jungschar
immer freitags um 17.30 Uhr im Jungscharraum der ev. Kirche Mörsbach
Infos bei Claudia Krüger: 0 26 88 / 98 74 60

Frauenchor Mörsbach,
Proben jeden Mittwoch 19.00 Uhr ev. Gemeindehaus,Kirchweg

Gemischter Chor Kundert
Proben jeden Mittwoch 19.00 - 20.30Uhr im Dorfgemeinschaftshaus Kundert

-Gospelchor-
Proben jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, 20.30 - 22.00 Uhr
Infos: Birgit Winter, Tel.: 0 26 62 / 46 07, Becher Tanja: 0 26 62 / 94 16 88
Joachim Klöckner: 0 26 62 / 14 72

SG Mörsbach
allgemeines Fitnesstraining, montags 20.30 Uhr Sporthalle Kroppach

Gymnastikgruppe Mörsbach
mehr Infos siehe Innenteil

Events

28.02.2012	Milag Veranstaltung mit den Landfrauen, Ortsverband KuMö 14.30 Uhr DGH Kundert
02.03.2012	JHV Gemischter Chor Kundert, für alle aktiven und fördernden Mitglieder, DGH Kundert
23.03. - 25.03.2012	Chorworkshop des Gem. Chores Kundert, Jugendherberge in Bad Marienberg, für alle aktiven Chormitglieder
21.04.2012	Nassauisch-Preußischer Leererowend
26.03.2012	Kochen mit Silvia, Landfrauen Ortsverband KuMö 19.00 Uhr DGH Kundert
13.05.2012	Wandertag für alle Freunde und Gönner des Gemischten Chores Kundert
30.06. - 02.07.2012	Sängerfest des Gemischten Chores Kundert
11.08.2012	Triathlon der SG Mörsbach

NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU!

Ab sofort können wir jetzt auch auf elektronischem Weg eure Berichte Bilder, Themenvorschläge etc. empfangen

Das KuMö-Journal hat eine E-Mail-Adresse:

kumoejournal@gmx.de

NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU!

Ön der Höll

Dat schünste Döngen spillte he mo
off der Petersbach, ön der Grof, he schaffte do.
Dat war su:
Di Liehrjongen, wenn die noch su kleen,
dorften nur ower der Ärd döt Wähnchen zehn.
Deswegen kannten di och di Grof net von önnen,
möt den Schächten, Stollen, Üwerbröch on Schennen.
Dat hät sun Stift net afgehalen,
sich möt ner Flasch Schnaps su richtig ze besaweln.
He war su bloo, dann schlef he ön,
die annern dären ihn ön dön Förderkorf rän,
un fuhren in sun grußen Üwerbroch,
wo der Ludwig dann sein Spillchen moch.
He hatte ön gruß Fauer gemacht
on och an dat Verkleeren gedacht.
Ganz schwarz war he, hatte Hörner am Kopp,
on danzte dur dat Fauer öm Galopp.
Der arme Stift, ens wure wach,
soch dat Fauer, die schwarze Gestalt, im wur schwach...
Noch ganz jämmerlich brachte er herfür:
Herr Deuwel, maach öt net su arrich möt mir.
Ech kann nek dofür, ens fällt mer öt än,
ech war besoffen, wie ech gestarwen sein.

von Ilse Schneider, Mörsbach,
Enkelin von Ludwig Klöckner

Kurzinfos zur Grube Petersbach in Eichelhardt

Im Jahr 1674 wurde die Grube Petersbach erstmals erwähnt. Anfangs wurden hier Blei- und Kupfererze gefördert. Nachdem im Jahr 1770 die Bergbaurechte neu vergeben wurden, förderte man zusätzlich Eisen-, Zink-, Antimon- und Nickelerze. Im Jahr 1828 kaufte die Firma Desler aus Siegen die Grube und legte elf Jahre später einen tieferen Stollen an. Ab 1864 begann dann der Tiefbau und es wurde der „Neue Schacht“ angelegt. Er erreichte eine Teufe von 820m. Weitere zehn Jahre später wurde ein zusätzlicher Schacht angelegt, der als Wetterschacht diente. Im Jahr 1898 wurde ein dritter Schacht angelegt, der ab 1903 in Betrieb genommen wurde. Ab diesem Jahr bestand auch eine Seilbahn zur Alfredhütte in Wissen. Während der Betriebszeit förderten an die 600 Bergleute insgesamt 2,8 Mio. t Eisenerz. Am 28.02.1937 wurde die Grube stillgelegt. Die Erzvorkommen waren erschöpft Der Förderturm wurde abgebrochen und 1940 an der Grube Rasselkaute wieder errichtet.

Die Kupfererzgrube Steinchen in Kundert

Auch in Kundert und Mörsbach vermutete man Erzvorkommen. Der Verlauf des sogenannten „Hachenburger Gangzug“, dessen Verlauf Blei,- Silber-, Kupfer-, Zink-, und Eisenerzgänge in abwechselnder Folge aufwies, führte u.a. durch die Grubenfelder „Paul“ und „Schellert“ in Burbach und durch das „Steinchen“ in der Gemarkung Kundert.

Der Tiefbauunternehmer Wilhelm Buchner aus Burbach hatte beim Anlegen einer Gemeindewiese im Walddistrikt Steinchen die Chance auf Erzvorkommen erkannt. So legte er im Jahr 1895 einen breiten Schürfgraben an.

Der zuständige Revierbeamte vom Bergamt Dillenburg bestätigte das Vorkommen von Kupferkies und Malachit. Der Mutung (Antrag auf Bewilligung einer Genehmigung zum Bergbau) von Wilhelm Buchner wurde nach einigen Klärungen stattgegeben. So erhielt er am 26.Juni 1896 vom Oberbergamt die Urkunde für das Kupferbergwerk im Steinchen. Erst 1904 gingen die Arbeiten an dem bisher einzigen Schacht von 5 Meter Teufe voran. Buchner beauftragte den Steiger Aloysius Isack von Streithausen, der weitere Schürfungen vornehmen sollte. Etwas abseits gelegen vom Fundort wurde ein neuer Stollen mit Querorten angelegt. In diesem Schacht stieß man auf hochwertiges Kupfererz. Aufgrund einer Erkrankung des Steigers und dem Mangel an finanziellen Mitteln wurde der Betrieb zunächst eingestellt. Buchner verkaufte ie Kupfererzgrube gegen einen Preis von 60.000 Mark an die Allendorfer Spatwerke.

Unter der neuen Betriebsführung erfuhr die Zeche einen kurzfristigen Aufschwung. Zunächst beschränkten sich die Arbeiten auf Schürfungen zur Untersuchung der Erzvorkommen. Schon kurz darauf arbeiteten 14 Bergleute an einem neuen Versuchsschacht, in dem jedoch kein weiteres Kupfererz erschlossen werden konnte. Es gab jetzt auch ein Schienengleis auf dem das abgehauene Gestein mit Loren abtransportiert werden konnte. Nach dieser kurzen Glanzzeit kamen etliche Besitzer und Betreiberwechsel. Die mangelnde Infrastruktur und eine fehlende Kraftstation machten den Ausbau einer größeren Teufe unmöglich. Insgesamt war die Zeche zu unrentabel. Selbst Bemühungen seitens der Ortsgemeinde um die Wiedereröffnung der Grube im Jahr 1936 scheiterten schon im Vorfeld. Am 17. September 1990 erlosch das Bergwerkseigentum und die Grube Steinchen war nur noch Geschichte.

Jedenfalls bis zum November 2010.Dann kam die ehemalige Grube wieder ins Gespräch. Ein aufmerksamer Spaziergänger hatte im Walddistrikt Steinchen ein tiefes Loch entdeckt und gemeldet. Sofort rückte das Ordnungsamt aus, um die Stelle zu sichern. Nach Recherchen kam heraus, dass das Loch am Fundort der Überrest des Versuchsschacht von 1916 sein mußte. Das Erdreich war insgesamt 8m tief eingestürzt.

Nicht nur während der Betriebszeit hatten die Grabungen in der Zeche Schäden in Wald und Flur verursacht , auch fast hundert Jahre später traten Folgeschäden auf.

Quellen:
Dorfchronik
Ordnungsamt Hachenburg
Landesamt für Geologie

Die Geschichte der Kupfererzgrube in Zahlen

06.09.1895
„... in einem 3,8m tiefen, 4m langen und 2m breiten Schürfgraben eine Gangkluft [...] von 1,2m Mächtigkeit [...] Kupfervolumen in 70cm Mächtigkeit..“

26.06.1896
Erschließung der Kupfererzgrube

27.03 – 24.08.1904
„ Der Fundpunkt der Grube ein Schacht von ca. 5m Tiefe war bisher die einzige Anlage der Grube“
Besitzer Karl Buchner,
Steiger Aloysius Isack

13.12.1905 – 21.09.1906
Spatwerke Allendorf, Betriebsführer Aloysius Isack

01.10.1906 – 01.05.1907
Spatwerke Allendorf
„Die Gesamtlänge des Stollens beträgt zut Zeit etwa 105m.“

01.06.1915 – 15.11.1916
„In einem von der Oberfläche aus 13 m niedergebrachten Schächten fuhr man von der Oberfläche aus nach Westen und Norden aus, wobei nur eine schwache Kupferader getroffen wurde..“ Besitzer Wilhelm und Magdalene Müller, Kroppach; Betreiber Filipp Franck aus Köln, unterstützt von der Kriegsmetall AG

Juli 1917 – 24.11.1917
„35m westlich des Fundpunktes brachte man ein Untersuchungsschächten 16m nieder...“
Besitzer Wilhelm und Magdalene Müller aus Kroppach;
Betreiber Robert Katz unterstützt von der Kriegsmetall AG

01.06.1926 – 03-06-1926
28.06.1926 – 30.06.1926
01.07.1926 – 13.07.1926
- 25.08.1926
Besitzer Christian Rötzel aus Köln,
Steiger Albert Hölzemann,
Betriebsführer Gustav Ginseng

Gymnastikgruppe Mörsbach

Die Gymnastikgruppe Mörsbach besteht seit mehr als 30 Jahren. Das erste mal trafen sich die Mörsbacher Frauen am 12. August 1980 zum gemeinsamen Turnen.

Zur Zeit sind 34 Mitglieder im Verein.

Neben den direkten sportlichen Aktivitäten (s. Rubrik) wird auch das dörfliche Geschehen mit einbezogen. So beteiligt sich die Gymnastikgruppe seit Beginn am Adventsbasar der Ortsgemeinde Mörsbach. Das Angebot umfasst den Verkauf von selbst entworfenen Adventskränzen und -gestecken sowie Glühwein. Der Spendenbetrag der Gymnastik-gruppe überschritt in 2011 die 10.000 € Marke. Bei der 675 Jahrfeier der Ortsgemeinde wurden von der Gymnastikgruppe traditionelle Gerichte der Kroppacher Schweiz hergestellt und aus einer Bauernküche verkauft.

Am 12. Februar veranstaltete die Gymnastikgruppe ihren 2. Karnevalsnachmittag für Jung und Alt.

Step-Aerobic oder Aerobic:

Montags 20:00 - 21.00 Uhr mit Bärbel Müller eine Stunde Bewegung nach modernen Rhythmen und Choreographien. Anschließend Bauch - Beine - Po mit und ohne Geräte und zum Abschluss Enspannung

Zoomba-Sa - Auspowern auf Lateinamerikanisch

Donnerstags von 18.45 - 19.45 Uhr in Kursform mit Bärbel Müller

ZoombaSa macht Spaß und ist einfach zu erlernen. Dieses neue Workout verbindet Tanz, Fitnesstraining und heiße Rhythmen. Ein Muss für alle, die sich gerne zu latein-amerikanischen und internationalen Liedern auspowern wollen und dabei nicht auf der Suche nach komplizierten Choreographien sind.

Step-Aerobic und Ganzkörpertraining

Mittwochs von 18.30 - 19.30 Uhr in Kursform mt Beate Christian Ecker

Zu motivierender Musik wird dieMuskulatur gekräftigt, Ausdauer und Koordination wird verbessert. Das alles auf, um und neben dem Step. Außerdem kommen Gymnastikbälle, Kleinhanteln, Flexibar, Tubes etc. zum Einsatz.

Seniorinnenturnen

Donnerstags 17.30 - 18.30 Uhr

Weitere sportliche und gesellige Aktivitäten:

Termine nach Vereinbarung:

Moon-Walk im Winter; Nordic-Walking und Sportabzeichentreff im Sommer,

Wandertage im Herbst und Winter, 2-tägige Radtour, Städtereisen und Ausflüge zu Musicals,

Grillfest im Sommer und traditionelle Weihnachtsfeier

Infos zu den angegebenen Stunden bei
Bärbel Müller, Tel.: 0 26 88 / 86 76
Beate Christian Ecker, Tel.: 0 26 62 / 94 01 06

Die Legende vom Schatz auf dem Katzenstroch

Nach einer mündlichen Überlieferung

Der Katzenstroch ist ein kleines Wäldchen oberhalb des Bürgerhauses in Mörsbach. Nach einer Legende liegt hier ein Schatz, der vermutlich am Freitag dem 31.08.1914, einen Tag bevor Deutschland Russland den Krieg erklärte und der erste Weltkrieg begann, vergraben wurde.

In diesen Tagen lebte ein junger Bauer in Mörsbach, in dessen Stall ein kräftiger, gesunderund schlachtreifer Jungbulle heranwuchs. Dieser Bulle sollte an einen Metzger in in Wissen verkauft werden. Warum der Jungbauer nicht einen Metzger aus dem viel näheren Kroppach wählte, darüber kann nur spekuliert werden. Vermutlich war es so dass sich der Bauer aus dem nassauischen Mörsbach, dem preussischen Metzger aus Wissen überlegen fühlte und so einen höheren Kaufpreis aushandeln konnte. Jedenfalls begaben sich Bauer und Jungbulle auf den langen Marsch nach Wissen. Dort angekommen wurden sich Metzger und Bauer schnell handelseinig. Der Jungbulle wechselte gegen einen hohen Geldbetrag den Besitzer. Vom langen Marsch war der Bauer müde, hungrig und vor allem durstig. Er suchte in Wissen ein Lokal auf und stärkte sich mit gutem Essen und einigen Gläsern Germania Bier. Er kam mit anderen Gästen ins Gespräch, die ihm berichteten, dass ein schlimmer Krieg unmittelbar bevor stände. Liveticker auf I-Phone gab es damals noch nicht, vermutlich besass der Bauer noch nicht einmal ein Radio. Mit dem Gedanken im Kopf es gebe Krieg und dem vielen Germania Bier im Bauch begab sich der Jungbauer zu Fuß auf den Nachhauseweg. Über den „Bronken“ durch die „Lechtermisch“ ging er nicht geradewegs durch die „Köhgass“, sondern wählte den Weg über den „Tränken“ nach Hause, was vermuten lässt, dass der Bauer in „Wönterschof“ wohnte. Offensichtlich hatten ihn die Sorgen um den bevorstehenden Krieg und die Panik um das viele Geld, das er bei sich trug so gequält, dass er keinen klaren Gedanken fassen konnte. Er hatte Angst , dass ihm das Geld zu Hause gestohlen würde, wenn er in den Krieg ziehen mußte. Also fasste er einen besonders klugen Entschluss:

Inzwischen war es dunkel geworden und der Vollmond schien hell am Katzenstroch. Und genau dort, wo der Vollmond an der dicksten-Eiche einen Schatten warf begrub er das viele Geld. Danach ging er nach Hause. Am nächsten Tag kam es wie es kommen musste. Der Jungbauer wurde in den Krieg einberufen. Wie unzählige viele jungen Männer damals, kehrte auch er nie wieder in seine Heimat zurück. Der Schatz liegt heute noch am Katzenstroch vergraben.

Wenn jemand beabsichtigt den Schatz auf dem Katzenstroch zu bergen, sollte er sich bei Vollmond auf die Straße, die von Niedermörsbach nach Burbach führt begeben. Direkt hinter dem Bürgerhaus rechts abbiegen, in Richtung Grillhütte und nach etwa 200m wieder rechts. Dort ist der besagte Katzenstroch. Und genau an der Stelle, wo in diesem Wäldchen an der dicksten Eiche der Vollmond bei Mitternacht den Schatten wirft, liegt der Schatz bis heute noch vergraben...

Als die Bomben auf Kundert fielen

Erzählt von Endersch Gerdtrud (Schneider), Wöwersch Manfred (Schneider), beim ersten Redaktionstreffen am 15.11.2011

Am 4.Februar 1944 saßen die Kunderter Kinder in der Schule. Gerade wollten sie nach draußen gehen, als die Lehrerin Frau Specht, sie bat, noch kurz im Raum zu bleiben. Im selben Moment kam ein schwerer Schneesturm auf. Plötzlich hörte man das laute Getöse herankommender Flugzeuge. Alle Kinder rannten so schnell sie konnten in den schützenden Schulkeller.

Dann kamen die Flieger. Der Krach der lauten Maschinen donnerte über die Häuser hinweg. Der Schneesturm war inzwischen so dicht und heftig, dass man die Hand vor Augen nicht sehen konnte. Nur das laute Getöse der Flieger und das endlose Krachen der vielen Bomben, die von den Maschinen abgeworfen wurden versetzte alle in Angst und Schrecken. Viele unvergessene Minuten erlebten die Kinder im Schulkeller. Die Angst um ihr Leben und die Ungewissheit um ihre Familie ließen sie bangen. Sobald die Schreckensminuten vorbei waren eilten die Eltern zur Schule um ihre Kinder abzuholen. Nur Gertruds Mutter kam nicht.

Alle Kinder waren schon zu Hause. Gertrud wartete noch im Keller.Dann entschloss sie sich nach Hause zu gehen. Schlimmste Befürchtungen kreisten in ihrem Kopf. Als sie über den „Remmel“ ging kam ihr die Mutter entgegen. Sie hatte zu Hause nach ihrem jüngeren Bruder sehen müssen, der sich noch im Wohnhaus befand, als sie von den Bomben überrascht wurden.

Drei Bomben waren im Dorf eingeschlagen. Eine in der Lindenstraße, dort wo heute „Philps“ Herrmanns Haus steht. Die Zweite fiel auf die Kreuzung zwischen „Schreinersch“ und „Schneirersch“. Sie hatte „Schreinersch“ Haus fast komplett zerstört und der Familie blieben nur noch Stall und Scheuen als Unterkunft. Auch die Häuser in unmittelbarer Nachbarschaft wiesen alle Schäden auf. Ein Stürmerkasten, in dem die Nazis Propagandamaterial zur Erkennung der Juden präsentierten, war durch die Detonation im hohen Bogen weggeschleudert worden lag zersplittert am Boden.

Die dritte Bombe hatte das Wohnhaus von „Schostersch“ (Bergstrasse 1) getroffen und ein Menschenleben gefordert. Als man in die Trümmer des Hauses kam, fand man „Hölzemanns“ Waltraud unverletzt. Ihr Urgroßvater jedoch war von den herabfallenden Trümmerteilen erschlagen worden ,als er sich schützend über seine Enkelin geworfen hatte.

Später wurde darüber nachgedacht, warum nach so einem schweren Bombardement „nur“ so wenig vom Dorf getroffen wurde. Die meisten Bomben waren alle zwischen Kundert und Hommelsberg in der „Dandert“ niedergegangen.

Über hundert Bombentrichter wurden gezählt So vermuteten die einen, dass der schwere Schneesturm die Sicht auf Kundert versperrt hatte. In der anderen Erklärung heißt es, dass es Notwurfbomben gewesen seien. Diese hätten die deutschen Piloten abgeworfen, da sie von gegnerischen Jagdfliegern verfolgt worden seien. Sie warfen die Bomben als Ballast ab, um schneller fliegen zu können.

Zum Glück war dieser Bombenhagel der einzige den die Kunderter erleben mußten.

Niedrigwasser am Rhein legt Bombe aus 2. Weltkrieg frei

Fotos: Ulf Seffenfauseweh

Diese Meldung konnte man in den trockenen Novemberwochen mehrmals lesen.

So hinterlässt der 2. Weltkrieg bis heute seine Spuren. Erinnerungen derer, die den Krieg miterleben mußten werden geweckt.

Die nachfolgenden Generationen werden durch solche Funde immer wieder aktiv in einen Teil der längst vergangener Geschichte mit einbezogen.

So fand auch vor nicht all zu langer Zeit in Betzdorf eine Evakuierung statt. Bei Baggerarbeiten am ehemaligen Siegparkplatz wurde eine 50 Kg Bombe entdeckt. Im Umkreis von 300m kam alles zum Erliegen. Der Barbaratunnel wurde gesperrt und an der Bahnlinie Köln-Siegen wurde der Zugverkehr eingestellt.

Evakuierungen und Schutzzonen in Gebieten, in denen Bomben entschärft werden zeigen die Gefährlichkeiten dieser Waffen. Auch heute noch müssen die Betroffenen während der Entschärfung um ihre Häuser und Existenzen bangen.

„Zu den fünf Eichen“

Als wir erst kurz hier waren, machte der gemischte Chor Kundert einen Ausflug durch die schöne Gegend. Wir waren dem Chor beigetreten und so wurden wir - mein Mann und ich - herzlich dazu eingeladen. Da mein Mann mit der Luft zu tun hat, ging ich alleine mit, bat ihn jedoch um die Mittagszeit das Gasthaus „ Zu den fünf Eichen“ in Obermörsbach anzufahren. Dort sollte Mittagsrast sein,. Man sagte mir, bei den fünf Eichen machen wir Mittag.

Schon unterwegs erfuhr ich, dass unter den fünf Eichen am Waldrand Tische und Bänke aufgestellt werden und dass es eine zünftige Brotzeit geben wird. Meinen Mann konnte ich jedoch nicht mehr verständigen. Jedenfalls haben ihn die Bürger, die er befragte, komisch angeschaut und sicherlich gedacht, was für „ein Armer Irrer“!

Durch Zufall traf er einen Bürger aus Kundert, der auch nicht mitlaufen konnte, so machten sie sich bekannt und das Gelächter, später als wir alle beisammen saßen, war nicht zu überhören.

Wir denken noch oft an diese Geschichte zurück.

Rosalinde Hähnel, Kundert

WITZE WITZE WITZE WITZE WITZE WITZE WITZE WITZE WITZE WITZE

Witzeseite von Nele Hoffmann

Fritzchen fragt seine Mutter: „Mama darf ich heute nach Hachenburg ins Schwimmbad? Heute wird der Einer geöffnet!´´ „Ja klar, mein Schatz!“ sagt die Mutter. Abends kommt Fritzchen mit einem gebrochenen linken Arm nach Hause. Schon am nächsten Tag fragt Fritzchen wieder: „Mama darf ich nach Hachenburg ins Schwimmbad? Heute wird der Dreier geöffnet!“ Die Mutter sagte: „Ja klar mein Schatz, geh nur!“ Am abend kommt Fritzchen mit einem gebrochenen rechten Arm zurück. Und am nächsten Tag fragt Fritzchen wieder: „Mama darf ich nach Hachenburg ins Schwimmbad? Heute wird der Fünfer geöffnet!“ Sagt die Mutter: „Ja klar mein Schatz, geh nur, du musst mich nicht fragen!“ Am Abend kommt Fritzchen mit zwei gebrochenen Beinen nach Hause und am nächsten Morgen ruft er gleich nach dem Frühstück: „ Mama, darf ich heute nach Hacheburg ins Schwimmbad? Heute wird das Wasser eingelassen!“

Zwei Nachbarinnen unterhalten sich:
„ Ich konnte die ganze Nacht vor Zahnschmerzen nicht schlafen!“
„Das kann mir nicht passieren! Meine Zähne und ich schlafen getrennt!“

„Nennt mir Nagetiere!“
„Häschen.“
„Mäuschen.“
„Stachelschweinchen.“
„Jetzt lasst mal dieses blödsinnige -chen fort!“
„Eichhörn!“
„Also gut, das ist eine Ausnahme.“
„Kanin!“
„Frett!“

Sagt der Lehrer:
„Es gibt Millimeter, Dezimeter, Zentimeter.....Was noch?“
„Thermometer und Elfmeter“, sagt der kleine Junge.

„Wenn das so weitergeht“, sagt der Lehrer, „dann wird dein Vater noch graue Haare bekommen.“
„Da wird er sich aber freuen“, sagt der kleine Benni, „er hat nämlich eine Glatze!“

Max fragt seinen Papa:
„Kann Oma Autos reparieren?“
„Sicher nicht. Warum?“
„Ich habe sie gerade unter einem liegen sehen!“

Fritzchens Opa schläft auf dem Sofa und Schnarcht. Fritzcen dreht an den Knöpfen von seinem Hemd. Seine Mutter ermahnt ihn: „Fritzchen, lass Opa doch schlafen!“ Da antwortet Fritzchen: „ Das will ich ja, ich will ihn ja nur leiser stellen!“

Aus der Geneindepolitik

Kundert: Veränderung im Gemeinderat zum 31.12.20111.

Mit Ablauf des Jahres 2011 hat Herr Oliver Winter sein Gemeinderatsmandat aus **rein persönlichen Gründen** niedergelegt. Im Namen der Ortsgemeinde Kundert, meiner Beigeordneten, Ratsmitgliedern, sowie aller Bürgerrinnen und Bürgern danke ich Herrn Oliver Winter für insgesamt 11 Jahre Uneigennützige, Ehrenamtliche Tätigkeit als Gemeinderatsmitglied, und in den Jahren 2004-2009 hat er gleichzeitig als 1.Beigeordneter der Ortsgemeinde zur Verfügung gestanden.
Als Nachrücker wurde Herr Norbert Boll bestellt der ab 01.01. 2012 als Gemeinderatsmitglied und Mitglied des Rechnungsprüfungsausschusses seine Tätigkeit aufnimmt..
Wir alle wünschen Herrn Norbert Boll einen guten und erfolgreichen Start in seine Ehrenamtliche Tätigkeit in unserer Ortsgemeinde.

Burkhard Schneider
Ortsbürgermeister

Müllentsorgung entlang der L265

Seit Monaten werden unsere Straßen als Mülldeponie missbraucht. Plastiktüten diverser lokaler Supermärkte zieren die L265 von Gebhardshain bis Kroppach.
Es sieht nicht nur schrecklich aus, sondern ist auch noch umwelt- und landschaftsschädigend.
Der Inhalt der Tüten wiederholt sich in Schokoladenverpackungen, Getränkedosen (Bier, Mischgetränke) und andere Dosen.
Leider werden die Tüten vom Wind auseinander gerissen und der Müll fliegt überall herum, in den Wald, auf die Weiden, in die Gärten… Tiere fressen den Müll und ein Jungschaf musste in Niedermörsbach seinen Appetit inzwischen mit dem Leben bezahlen. Die Besitzer haben Anzeige erstattet und hoffen auf die Unterstützung aus der Umgebung.
Jegliche Hinweise zu den Umweltsündern (z. B. Automarke/-kennzeichen, Personenbeschreibung, Uhrzeiten, in welche Richtung fuhr der Wagen) bitte an die Rufnummer 0160 9070 8915 oder die Polizei in Hachenburg weiterleiten.

Nachgedacht

zum Thema: Der stressige Alltag

„Ich kann nicht, ich habe Stress!“ Das ist eine weit verbreitete Floskel im Alltag. Ganz bewusst möchte ich hier den Begriff Floskel ins Spiel bringen. Denn hinter diesem Satz steckt oft etwas ganz anderes. So sagen die einen: Ich habe Stress und möchten damit anderen suggerieren, sie seien sehr beschäftigt, bloß damit niemand auf die Idee kommt ihnen zu unterstellen, sie seien faul. Andere haben einfach keine Lust oder kein Interesse eine neue Aufgabe zu übernehmen. Statt einer ehrlichen Antwort, wird hier ebenfalls wieder die allseits beliebte Floskel als Ausrede verwendet. Dann gibt es noch diejenigen die echten Stress haben. Denen glaubt man dann kaum noch, dass sie Stress haben, denn das behaupten ja alle von sich.

„Kein Mensch ist so beschäftigt,
dass er nicht die Zeit hat, überall zu erzählen,
wie beschäftigt er ist.“
Robert Lembke

In der Arbeitswelt ist es oft so, dass auf die Arbeitnehmer ein gewisser Druck lastet. Jeder ist heutzutage auf seine Arbeitsstelle angewiesen. Die Schlange der Anwärter auf den eigenen Job ist lang. Kurze Zeitverträge und Sprüche wie „
jeder ist ersetzbar“ lassen die Arbeitnehmer oft im Ungewissen über ihr berufliche Zukunft und schüren zusätzliche Existenzängste. Das ist eine Form des Stresses auf den die Wenigsten Einfluss nehmen können.
Gibt es denn die Möglichkeit Stress zu reduzieren, in dem man die Einstellung dazu ändert?
Zuerst kann man sich einmal Gedanken darüber machen, ob es nicht vielleicht ein Privileg ist arbeiten zu dürfen, gesund zu sein und sich aufgrund seiner Arbeit den Luxus wie z. B. Zweitwagen, Urlaub, ein gemütliches Zuhause und die vielen Kleinigkeiten leisten zu können. Als Existenzminimum gilt schon lange nicht mehr allein das Dach über dem Kopf, genug zu essenhaben und gesund sein. Die Ansprüche sind enorm gestiegen. Ein Fernseher gehört als Beispiel genauso zum Existenzminimum wie Handy und Internet. Und wenn wir uns all diese Dinge nicht mehr leisten können stehen wir unter Stress.

„Der Stress von heute, ist die gute alte Zeit von morgen.“

Was sagen wohl die Dorfältesten dazu? Sie mußten harte körperliche Arbeiten leisten und waren auf die Ernte vom Feld angewiesen. Am Ende eines Tages waren sie wahrscheinlich zu müde darüber nachzudenken, ob sie Stress hatten. Das Wort Stress war zu dieser Zeit noch gar nicht erfunden!
Wie denken wohl die Menschen der ärmsten Regionen dieser Welt darüber, die meilenweit zum nächsten Wasserloch gehen müssen? Sie würden gerne den Stress erleben, sich Lebensmittel einfach aus einem Regal zu nehmen. Sie würden bestimmt auch gerne den Stress erleben, ihre Kinder in die Schule schicken zu dürfen und sie nachmittags zu fördern in dem sie die Möglichkeit hätten ihre Kinder in Sport oder Musikvereine zu schicken.
Eines ist doch auf jeden Fall festzustellen: Je bequemer unser Leben wird (Auto, Fernbedienung, Handy, Internet, etc.) desto mehr Stress haben wir. Ist der Stress vielleicht doch nur hausgemacht? Ist das der Preis für den modernen Fortschritt?

„ Es gibt wichtigeres im Leben, als beständig dessen Geschwindigkeit zu erhöhen“
(Mahatma Gandhi)

NASSAUISCH-PREUSSISCHER LEEREROWEND

Mundart , Scherz unn Musik mött Herz

SAMSTAG,DEN 21. APRIL
AB 18.00 UHR,
DORFGEMEINSCHAFTSHAUS KUNDERT

Die Ortsgemeinde Kundert veranstaltet zusammen mit dem Malberger Viagra-Sextett einen Nassauisch-Preußischen Liederabend

unter dem Motto:

Mir schwaden stets de Schnüss, wie se oos gewasen öss,

haben sich als musizierende Gäste neben dem Viagra Sextett u.a. auch die Wäller Dorfmusikanten aus Steinebach a .d .Wied angekündigt.
Das musikalische Programm beinhaltet alte deutsche Schlager , Heimat- und Volkslieder sowie Oberkrainer Klänge bis hin zu selbst getexteten Stimmungs- und Mundartliedern.
Wer Lust auf Schwoofen, Schmunzeln und Singen bei handgemachter Musik hat, kommt ins Gemeindehaus Kundert und verbringt ein paar schöne Stunden mit uns.
Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt.

Eintritt: Freiwillige Spende

Der Erlös wird der Unnauer Patenschaft e.V. zur Verfügung gestellt.

Bilderrätsel

Auflösung des letzten Bilderrätsels:

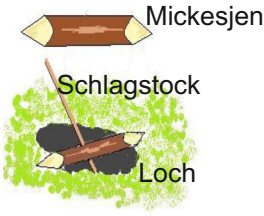
Die Lösung des Bilderrätsels aus der Ausgabe Nr. 1 lautete: Dorfbrunnen in Kundert. Die folgenden Gewinner wurden am Adventbasar in Mörsbach ausgelost: Maximilian Winter, Kundert; Isolde Schneider, Mörsbach; Ilse Schneider Mörsbach. Das Kumö-Journalteam gratulierte den Gewinnern und überreichte jeweils einen Gutschein im Wert von 10,-€.

Redaktion Kumö-Journal
Vor der Eichert 12
57629 Kundert

kumoejournal@gmx.de

Diesmal gibt es bei unserem Bilderrätsel Kinogutscheine für das Cinexx Hachenburg zu gewinnen. Die Lösung kann per E-Mail oder per Postkarte an die links stehenden Adressen gesendet werden.
Einsendeschluß: 30.03.2012

Wer weiß noch ?



Das Spiel Mickesjen gab es in Mörsbach unter dem Namen Knöppelsches. In der ersten Ausgabe fragten wir, wer das Spiel“ Mickesjen“ noch kennt.
Bei unserem ersten Redaktionstreffen wurden die Spielregeln wie folgt erklärt:

Ein Holz (Schanzenknöppelchen) ca. 25cm lang, wird an beiden Seiten angespitzt. Dann wird ein Loch gegraben, auf das das Mickesjen gelegt wird. Mit dem Schlagstock wird das Mickesjen von unten so weit wie möglich nach vorn geschleudert. Hierbei darf der Gegenspieler versuchen das Mickesjen abzufangen. Schafft er es, hat er die Runde gewonnen. Fliegt das Mickesjen weg, so geht der Gegenspieler zum Landepunkt. Dort nimmt er den Schlagstock und schlägt auf eine der Spitzen des Mickesjen. Dabei versucht er das Mickesjen, sobald es in der Luft ist, zum Ausgangspunkt zurückzuschlagen. Hierfür hat er drei Versuche. Jetzt wird die Weite ermittelt. Es wird vom Schlagloch aus die Entfernung bis zu dem Punkt gemessen, wohin das Mickesjen zurück geschlagen wurde. Danach tauschen die Spieler die Rollen.
Gewonnen hat, wessen Mickesjen am weitesten vom Schlagloch entfernt liegt.

Impressum KuMö-Journal
Herausgeber: Ortsgemeinden Kundert und Mörsbach
Redakteure: Dorothee Hoffmann, Ilse Schneider, Arthur Groß, Nele Hoffmann, Burkhard Schneider, Ilga Stannek,
Korrektur: Egon Müller
Konzeption, Idee, Layout: Dorothee Hoffmann
Druck: Gemeindebriefdruckerei